

## SYRIEN

### Schwierige Erholung

Syrien: Das Land leidet unter westlichen Sanktionen. Die internationale Isolation aber scheint überwunden.

Von Karin Leukefeld, Damaskus

Es ist heiß in Syrien. Temperaturen bis 43 Grad Celsius plus sind im Juni ungewöhnlich. Selbst die Nächte, in denen die Temperaturen im zentralsyrischen Trockenklima bis zu 20 Grad fallen können, bringen kaum Abkühlung. In Häusern und Wohnungen staut sich die warme Luft, die von den Ventilatoren weniger gekühlt als nur gleichmäßig verteilt wird. Für diese reicht der Strom, der mit Sonnenkollektoren erzeugt wird. Für moderne Klimaanlage allerdings ist der Sonnenstrom zu schwach. Und nicht jede Familie hat genug Geld, um Solarpaneele zu installieren.

Die Stromversorgung in Damaskus und Umland vor dem seit 2011 andauernden Krieg war – bis auf wenige Ausfälle – weitgehend 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche stabil, berichten die Einwohner. Heute dagegen gibt es zahlreiche Stromausfälle. Theoretisch kommen auf drei Stunden mit Strom drei Stunden ohne, doch meist ist das Verhältnis im Stadtbereich zwei mit und vier Stunden ohne Strom. Im Umland der Metropole gibt es pro Tag meist nicht mehr als zwei. Die restlichen 22 Stunden des Tages müssen die Menschen zusehen, wie sie zurechtkommen.

Der Mangel an Strom betrifft in Syrien alle Lebensbereiche: Unternehmen reduzieren die Arbeitszeit oder stellen den Betrieb ganz ein. Lebensmittel, die aus den ländlichen Kornkammern von Deraa, Al-Ghab oder dem Umland von Aleppo in die Städte transportiert werden, sind so teuer, dass die Bauern ihre Produkte auf dem Großmarkt oft nur noch mit Mühe verkaufen können. Käse, Eier und Milchprodukte müssen gekühlt werden, was die Preise in schwindelige Höhen treibt. »Wir überlegen dreimal, ob und wann wir uns Käse oder Eier leisten können«, sagt H., die eine vierköpfige Familie zu versorgen hat. Für viele stehen Milchprodukte gar nicht mehr auf dem Speiseplan.

Es fehlt an allem

Auch in Behörden, Banken und selbst an der Grenze macht sich der Strommangel bemerkbar. Quittungen und Personalausweise können nicht ausgedruckt werden. Kliniken können nur mit Unterstützung großer Notstromaggregate arbeiten. Selbst am Grenzübergang Dschdeidat Jabus, über den Damaskus mit Beirut verbunden ist und der auf libanesischer Seite Masnaa heißt, kann es zu langen Wartezeiten kommen. Wegen der instabilen Stromversorgung fallen schon mal die Computer aus, über die Datenbanken mit den elektronischen Visa aufgerufen werden, mit denen sich einreisende Ausländer neuerdings anmelden müssen.

»Europa digitalisiert sich? Wir auch«, lacht J. und zählt auf, was mittlerweile in Syrien per App »verbraucherfreundlich« mit dem Handy geregelt werden kann: die Verlängerung eines Parkplatzes, die Bezahlung der Telefonrechnung, der Hinweis, dass staatlich subventionierte Güter wie Zucker abgeholt werden können – alles wird über das Mobiltelefon angekündigt. Eine Nachricht auf dem Telefon meldet auch die Bereitstellung von 25 Litern Benzin pro Fahrzeug alle drei Wochen. Diese Menge staatlich teilsubventionierten Benzins mit einem Literpreis von rund 12.300 Syrischen Pfund (SYP, circa 90 Eurocent) steht jedem Fahrzeughalter zu. »Aber 25 Liter reichen nicht, also müssen wir Benzin im freien Handel kaufen.« J. zuckt mit den Schultern. »Da bezahlen wir pro Liter zwischen 14.500 und 20.000 SYP.«

Fehlende Ersatzteile und Mangel an Öl und Gas, um Elektrizitätswerke zu betreiben, sind der Grund für den Strom- und Treibstoffmangel, mit dem die Syrer seit mehr als zehn Jahren leben. Ersatzteile gibt es nicht, weil sie auf Sanktionslisten der EU stehen, es mangelt, weil US-Truppen die syrischen Ölfelder Al-Omari oder Rmeilan im Osten und Nordosten des Landes besetzt halten. Hinzu kommt das »Caesar-Gesetz«, mit dem die USA Unternehmen, Einzelpersonen und Staaten den Handel mit Syrien verbieten, solange der Präsident noch Baschar Al-Assad heißt. Sollte doch jemand in das Land und in den Wiederaufbau investieren wollen, drohen US-Sanktionen.

#### Hoffnung auf China

Die internationalen Umbrüche in Richtung einer multipolaren Weltordnung führen allerdings dazu, dass Staaten der arabischen Golfregion trotz angedrohter US-Sanktionen die wirtschaftlichen Beziehungen wiederaufnehmen. Nach dem schweren Erdbeben Anfang Februar 2023 förderten sie die Rückkehr Syriens in die Arabische Liga. Die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien, beide Mitglieder der Staatengemeinschaft BRICS, haben mittlerweile ihre Vertretungen in Damaskus wiedereröffnet und Botschafter entsandt. Saudi-Arabien sagte Hilfe bei der Wartung und Reparatur der Flugzeuge der Syrian Air zu, die durch die EU- und US-Sanktionen seit Jahren nicht vorgenommen werden konnten. Die Flugverbindung zwischen beiden Ländern wurde am 30. Mai von Damaskus nach Dschidda wiederaufgenommen. Das bevorstehende islamische Fest Eid Al-Adha ist der Anlass, doch auch die Wiederaufnahme der Flugverbindungen zwischen Syrien und Kuwait trägt erheblich zum Ende der langjährigen Isolation des Landes bei.

Zwischen Damaskus und Beirut sind die bilateralen Beziehungen weitgehend intakt. Delegationen beider Länder besprachen Anfang dieser Woche die weitere Kooperation im Wasser- und im Ölsektor sowie eine Rückführung syrischer Flüchtlinge aus dem Libanon. Der stellvertretende iranische Chefdiplomat Ali Bagheri Kani wiederum, seit dem Tod von Außenminister Hossein Amir Abdollahian Interimsressortleiter, sprach auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit seinem syrischen Amtskollegen Feisal Mekdad in Damaskus angesichts der strategischen Partnerschaft beider Länder von »zwei Säulen der Stabilität in der Region«.

Auch mit China verbindet Syrien seit verganginem September eine strategische Partnerschaft. Dazu gehören Treffen im Rahmen des Kooperationsforums »China und die arabischen Staaten«. Ende Mai nahm Außenminister Mekdad am 10. Ministertreffen des Kooperationsforums in Beijing teil und traf auch mit seinem chinesischen Amtskollegen Wang Yi zusammen. Mit den arabischen Staaten diskutiert China einen Friedensplan für ein Ende des Krieges in Gaza und plädiert für die Anerkennung Palästinas als UN-Mitgliedstaat. In Syrien hofft man durch die Initiativen Beijings auch im UN-Sicherheitsrat auf eine Stabilisierung in der ganzen Region.